Ein Schäferſpiel

Ohne Liebe

von

J. W. Zeipken.

Braunſchweig

1747.

Perſonen.

Phyllis. Eine junge Schäferin.

Damoet. } Schäfer.
Lycidas. }

Fidelio. } Zween junge Schäfer.
Alexis. }

Bibliotheca Regia
Berolinensis.

Erſter Auftritt.

Phyllis. (allein.)

Beneidenswerther Stand! wo die Zufriedenheit
Uns in der Wiege ſchon die ſanften Hände beut,
Wo weder Neid noch Zwang [illegible]
Wo ſich die Redlichkeit zur Redlichkeit geſellet.
Du liebſter Schäferſtand! ich liebe mein Geſchick,
Das mir den Strohhut gab, und halt es für mein Glück
Der Lämmer williges Volk auf fetten Klee zu führen.
Hier läßt die Freude ſich auf Feld und Bäumen ſpüren,
Wenn iezt ein fettes Lamm in zarten Graſe ſpringt,
Jezt eine Nachtigall auf ſchwanken Zweige ſingt.
Des Morgens, wenn ſich kaum des Himmels Grau verliehren,
Und wenn das Morgenroht ſich vor der Sonnen Thoren
An blauen Dekken wälzt; wenn noch das Sonnenlicht
Im früh gefallnen Thau die erſten Strahlen bricht,
Auf der belebten Flur die Blumen froh erwachen;
Die Wölfe durch die Flucht die Gegend ſicher machen,

So weckt mein Vater mich auf die gewöhnliche Flur
Zur Führung meiner Trift, zur Ehre der Natur.
Drauf eilt mein blökend Heer zu den bethauten Gründen,
Wo sie den reinsten Klee und Gras und Futter finden.
Denn setzt mein Vater sich zu mir bey einem Baum,
Von dem der freye Blik sich in den schönsten Raum
Mit neuen Reizze streckt, und läßt die besten Lehren
Mit väterlichen Ernst von reifen Lippen hören.
Da lern ich denn mit Lust der Lämmer Eigenschaft,
Die Krankheit und die Cur, der Kräuter Nutz und Kraft,
Der Bäume Fruchtbarkeit, wie sie gepflanzt, beschnitten.
Dies lehrt er mich. Nichts mehr? O ja, auch gute Sitten.
Mein Tochter höre mich, so spricht er mir oft zu,
Verehre dein Geschik, dir blüht die schönste Ruh.
Beneide nicht die Pracht von tausend Kayser Cronen,
Mit denen Sorg und Gram in einen Zimmer wohnen.
Der lebt am glüklichsten, der im verborgnen lebt.
Was hilfts, daß unser Lob auf hundert Lippen schwebt;
Wird dieser Crantz vielleicht nicht ehe als wir vermodern?
Wird dieses Wort auch wohl den mindsten Schlaf befodern?
Was ist der eitle Ruhm? Ein Wort das bald vergeht.
Wer weiß, ob nicht zugleich, da einer uns erhöht,
Zehn andre fertig stehn und unsre Schande singen
Und uns zu unsrer Scham auch auf die Nachwelt bringen?
Der Glanz der Eitelkeit macht gleichfalls nicht beglükt.
Du weist es freylich nicht, wie sehr der Purpur drükt,
Doch glaube mir es zu, daß Cronen mehr Gewissen
Und unsrer Einfalt Lust bey aller Pracht beneiden.
Drum, Kind, gewöhne dich mit dem vergnügt zu seyn
Was dir der Himmel gab, so wird sich keine Pein
Um deine Schläfe ziehn. Laß deine kleinen Heerden
In deiner ersten Zeit nur deine Lehrer werden.

Hier

Hier kanſt du Demuht ſehn; Hier ſiehſt du keinen Stolz;
Hier findt die Unſchuld ſich; Hier lernſt du Mäßigkeit;
Hier wird die Willigkeit auch dir, mein Kind, es lehren
Der Eltern treuen Tritt mit Folge zu verehren.
So ſpricht des Vaters Herz, ſein treues Herz mit mir.
Was will Fidelio?

. . . . . .

Zweyter Auftritt.

Phyllis. Fidelio. (ohne Hut.)

Fidelio.

Mich Phyllis biſt du hier?
Ich habe dich geſucht.

Phyllis.

Mich?

Fidelio.

Ja, ſchon vor zwo Stunden.

Phyllis.

Hätſt du mich hier geſucht, ſo hätſt du mich
Du biſt ja höflich!

Fidelio.

Ja. Iſt Höflichkeit nicht gut?

Phyllis.

Das weiß ich eben nicht. Wo haſt du denn den Hut?

Fidelio.

Den Hut? den hab ich dort bey jenen hohen Buchen.
Ich kroch die Helken durch dich eben aufzuſuchen.

Phyllis.

Und lieſſeſt ihn im Stich?

[redacted]

Hören, hört doch nur an;
Was einen unverhofft doch nicht begegnen kann,
Das Glük ließ ohngefehr mich in dem dichten Hekken
Ein Fliegenschnäpperneſt, die ſchon ganz groß, entdekken.

Phyllis.

Das iſt ein rechter Schatz, nun biſt du ja wohl reich?

Fidelio.

Das meyn ich; doch ich fing die Alten auch zugleich,
Drum nahm ich meinen Hut und deckt ihn gleich darüber.

Phyllis.

Das thät ich warlich nicht. Mein Strohhut iſt mir lieber.

Fidelio.

Den nimt mir keiner weg. Es iſt nicht weit von hier.
Ich nehm ihn jezzo mit.

Phyllis.

Mein [redacted] mit

Warum du mich geſucht. Was haſt du mir zu ſagen?

Fidelio.

O, Kind, ich wolte dich nur eine Sache fragen.

Phyllis.

Das wird was wichtigs ſeyn.

Fidelio.

Wo haſt du denn das Band
Das du am Hute trugſt?

Phyllis. (greift nach dem Hute.)

Wer hat mir das entwandt?
Haſt dus vielleicht gethan?

Fidelio.

Ja?

Phyllis.

Ja, bald ſolt ichs glauben,

Du

Du siehst so schalkhaft aus.

Fidelio.

Ich solte dir was rauben?

Phyllis.

Wer hat es denn gethan?

Fidelio.

Allein, was gibst du mir,
So lüg ich dir was vor.

Phyllis.

Sieh ich verspreche dir
Den neuen bunten Stab, den ich mir erst geschnitten.

Fidelio.

Was denn der Stok nicht thut.

Phyllis.

Nun laß dich doch erbitten.

Fidelio.

Ja, Kind, weil du es bist. Nun höre, weist du was?
Ich hab es wo gesehn. Der Schäfer Lycidas
Der hat es dir gewiß.

Phyllis.

Der hätt' es mir genommen?
Das glaub ich dir fast nicht. Wie solt er denn [illegible]?
Damoeten sagt ich zwar noch neulich erst eins zu.
Er plagte mich darum und ließ mir keine Ruh;
Doch hab ich manchesmahl mein Wort herauch gebrochen.
Dem Schäfer Lycidas hab ich doch nichts versprochen.
Du kennst es doch wol recht?

Fidelio.

Ich kenn es ganz genau,
Es war an Ekken weiß und in der Mitte blau,
Ich sah es ja wie du es jüngst zu Stande brachtest,
Und wie du jeden Spann zwey kleine Baume machtest.

Phyllis.

Damoet.

Ganz recht, so war es auch. Nun Schäfer warte nur,
Ich will nicht redlich ſeyn. Das iſt ein hoher Schwur
Den thu ich nicht umſonſt, (wenn ich den Streich dir ſchenke,
Und nicht zu meiner Luſt auf eine Rache denke.
Fidelio komm mit, das iſt in Wahrheit gut,
Daß du mein Zeuge biſt. Verzeih unwiſſender Hut.

. . . . . .

Dritter Auftritt.

Lycidas. Damoet.

Lycidas.

Da geht nur immerhin, ihr ſeht vergebens gehen.

Damoet.

Das iſt ein Glück für uns, ſie hat uns nicht geſehen.
Nun Lycidas wie ſtehts? Haſt du

Lycidas.

Ja ſieh nur her.
Hier hab ich was ich will, es wird mir aber ſchwer.

Damoet.

Wo iſt es denn?

Lycidas.

Nun wart! hier hab ichs in der Taſche.

Damoet.

Das wird recht trefflich ſeyn. Du haſt es bey der Flaſche,
Und wird mir ganz beſchwerlich.

Lycidas.

Es wäre ſchwerlich? nun.
Ich nehm es ſo in acht. Und, um vermahrt zu ſeyn,

So

So hab ichs deutſch auch in Blätter eingewendet
Sieh da, du haſſes nun.

Damoet.

Ich bin dir ſehr verbunden.

Lycidas.

Ich bin erfreut, daß ich dir gerade dienen kann.

Damoet.

Allein vertrau es mir. Wie ſpaſt du es denn anfi

Lycidas.

O dazu iſt wohl Rahe. Heut ſaß ſie bey den Schafen
Und war für Müdigkeit im Schatten eingeſchlafen.
Die Zeit war recht bequem. Ich ſchlich von hinten zu
Ganz unvermerkt herbey. Sie ſchlief in guter Ruh
Und hörte nichts davon. Kaum war ich angekommen,
So hatt ich es auch ſchon ganz ſauber weggenommen.

Damoet.

Und ſie vermerkte nichts?

Lycidas.

Nichts.

Damoet.

Doch wenn ſie erwacht?

Lycidas.

Und wenn: ſo hätt ich gleich auf eine Liſt gedacht.
Ich wuſt es albereits was ich ihr ſagen wolte,
Wenn Phyllis ohngefehr davon erwachen ſolte.
Du weiſt doch, daß mir jüngſt mein kleiner Schöps entlief,
Der mit den ſchwarzen Kopf.

Damoet.

Wie kahm denn das?

Lycidas.

Mein Vater ſchmälte ſchon: allein ich brachte ihn,
Eh Phyllis ihn noch auf und bracht ihn mir zurücke.

Sie machte mich heraus und schalt den harten Schlaf,
Daß ich nicht mahl erwacht. Mir blökt, sprach sie, kein Schaf
So bin ich auch schon da. Nun Doris, wird sie wachen,
So solst du augenblicks mir einen Schirm aus machen
Und sagen, daß ich sie in diesen Thal belauscht,
Ob sie so munter sey; daß wenn ein Band mir rauscht
Sie auch der süsse Schlaf so [illegible] müste.
Das wäre viel, daß [illegible] zu erbitten wüste.
Doch heute wurd mir Angst. Es ging mir wunderbar.
Bald hätte sies gemerkt. [illegible] Haar.
Denn als ich zu dir ging, den Hund dir zu entdecken,
So kahm Fidelin [illegible] Hecken.
Und was das schlimste war; [illegible]
Und vor mich, in das Gras. Was deucht dir wohl?

Damyet.

Das Band?

Lycidas.

Ja. Doch ich faßte mich. Ich warf geschwind mich nieder,
Und thät als wenn ich fiel, und so [illegible] wieder.
Der Schäfer merkt es nicht warum ich niederfiel;
Er sah auch nicht wohl her; er sah nur auf sein Spiel,
Die List war gar zu gut, es konte nicht fehlen.
Genung ich hab es [illegible]

Damyet.

Du schickst dich gut zum stehlen.

Lycidas.

So ziemlich.

Damyet.

Aber höre! weist du es auch genau
Daß er es nicht gesehn? Der kleine Schelm ist schlau.
Er that vielleicht nur so als wenn ers nicht gesehen,
Und gehe zur Phyllis hin, es ihrentlich zu gestehen.

Lycidas.

Lycidas.

Das hoff ich nimmermehr, daß er so lüstig sey.
Doch sag ers immerhin; das geb ich gerne frey
Wenn er nur das nicht sagt, daß ich es ihr entrükket.
Sonst weiß ich das gewiß, so bald sie mich erblikket
So ist sie gleich so gut und sagt mirs ins Gesicht;
Und denn gesteh ich es; denn lügen kann ich nicht.
Doch eins fällt mir noch bey. Ich muß mich nur bemühen,
Mich ihrem scharfen Blik auf heute zu entziehen.
Denn Morgen denket sie vielleicht nicht mehr daran.
Sonst weiß ich würklich nicht wie ich entfliehen kann.

Damoet.

Womit kann dich mein Dank für deinen Dienst vergnügen?

Lycidas.

Mit nichts.

Damoet.

Ich habe noch sechs schöne Sprenkel liegen,
Die bring ich dir gleich her: es währt kein Augenblik
So bin ich wieder da.

Lycidas.

Gut. Komm nur bald zurük.

• • • •

Nach des Winters rauher Strenge,
Nach der eisigen Nacht,
Wirfst du uns dafür die Wiege
Buntgefärbter Blumen hin.

Lokkend breitet Wies und Felder
Die geblümten Matten aus.
Munter suche der Hirt die Wälder
Und erwähle sein grünes Haus.
Auch die Trift muß Freude spüren,
Die sich spielend selbst vermehrt,
Wenn sie nun den engen Thoren
Drängend zu den Tränken eilt.

Selbst ein Greis mit krummen Rücken,
Der den glatten Sessel drükt,
Siehet die Natur sich schmücken.
Sieht's, und wird ganz selbst erquikt.
Sein schon abgegriffner Stekken
Trägt ihn schleichend in sein Land,
Wo er seines Vaters Heerden
Schon vor sechzig Jahren band.

Vor dem ersten schlanken Baume
Bleibt sein Fuß bedächtlich stehn,
Den er in dem jungen Raume
Wie sich selber älter sehn.
Lächelnd sieht er nun die Gerte,
Die der Stamm jetzt dünkbahr trägt,
Wozu er noch als ein Knabe
Spielend schon den Keim gelegt.

Schäfer schlingen bunte Reihen,
Und der Schäferinnen Chor

Tan-

Tanzen unter grünen Meyen
Ihrer Herden Freude vor.
Spiel und Scherz vertreibt die Sorgen,
Wenn des Unmuhts Schmerz erwacht,
Und ein jeder neuer Morgen
Ist auf neue Lust bedacht.

Myntrer Nachtigallen Schlagen
Reizt des Herz zur Frölichkeit.
Scheinbend scheinen sie zu sagen:
Jugend brauche dich der Zeit!
Wenn der schwanke Zweig sie wieget
Drükt sie uns die Lehren ein:
Tanzt und singt, dis Zeit verflieget,
Wo wir uns des Lenzes freun.

Du des Jahres Schmuk und Ehre,
Frühling, du verdienst den Preiß.
Frühling, der die Schäferröhre
Streitend zu bemühen weiß.
Hör auch mich dein Lob besingen.
Soll einmahl ein besser Stük
Mir zu deinen Ruhm gelingen,
O! so komm mir oft zurük!

Wo bleibt Damon denn hin? O! der verzieht auch lange.

Fünfter Auftritt.

Lycidas. Phyllis. Fidelio.

Phyllis.

Kommt ich dir auch zu spät?

Lycidas. (zur Seite.)
Nun wird mir warlich bange.

Phyllis.
Was sagst du Lycidas?

Lycidas.
Ich? Ich? ich sagte nichts.

Phyllis.
Du nichts? doch woher komt die Röhte des Gesichts?
Du siehst so furchtsam aus. Bin ich dir so gefährlich?

Lycidas. (zur Seite.)
Ja freylich diesesmahl ist sie mir sehr beschwerlich.

Phyllis.
Was sagst du?

Lycidas.
Nichts.

Phyllis.
Nichts? Wie? Das ist ja wunderlich.
Du redest stets mit dir. Warum schmeichelst du dich?
Du bist ja ganz verwirrt. Plagt dich dein Gewissen?

Lycidas.
O ja, warum denn nicht?

Phyllis.
Und ich ihr sicher schliessen.

Lycidas. (zur Seite.)
Ich schlief es leyder auch. Du armer Lycidas!

Phyllis.
Was?

Lycidas.
Nichts.

Phyllis.
Mit deinem nichts! doch höre, weist du was?
Man wird den Augenblik von seiner Angst entbunden . . .

Lyci-

Lycidas.

(Es iſt ſchön Wetter.)

Phyllis.

Ja! wenn man das was gefunden . . .

Lycidas.

(Es regnet heute nicht.

Phyllis.

Das kann wohl möglich ſeyn.)

Denn andern mißvergnügt. . .

Lycidas.

(Wir haben Sonnenſchein.)

Phyllis.

Und wenn man . .

Lycidas.

(Höe den Specht!)

Phyllis.

ſein . .

Lycidas.

(weiß du was er ſpricht?)

Phyllis.

Doch weiſt du was er ſpricht? Er giebet dir die Lehre . . .

Lycidas.

(Höe eine Lerche! höe!)

Phyllis.

Nun gut ich merk es wohl

Daß ich mich deutlicher bey dir erklären ſoll.

Lycidas.

Nein, ich verſtehe nichts.

Phyllis.

Ich muß ſo deutlich ſprechen,

Du ſollſt, es zu verſtehn, den Kopf nicht viel zerbrechen.

Lycidas.

Lycidas. (küßt ihr die Hand.)
O nein! bemüh dich nicht.

Phyllis. (zieht die Hand zurück.)
Nun laß mich doch die Hand!

Lycidas.
Die Hand verlang ich nicht. Der Baum ..

Phyllis.
.. gib her mein Band!

Lycidas.
Ich?

Phyllis.
Ja. Fidelio!

Fidelio.
Ja, das kann ich bezeugen.
Hör, warum fielst du denn?

Lycidas.
Du könnst auch wohl schweigen
Und sprächst ein andermal. Doch, kluger Schäfern,
Ich merk es allzuwohl, daß ich verrathen bin.
Ich will es lieber dir freywillig nur bekennen.
Ein guter Freund von mir; ich will ihn auch wohl nennen.

Phyllis.
Wer war es denn?

Lycidas.
Damoet hat mich dazu gebracht.
Er sprach: Du habest ihm die Hofnung längst gemacht,
Daß er einmahl ein Band von dir erhalten sölte,
Und weil dein loses Herz sein Wort nicht halten wolte,
Und weil er meine List hiezu geschickt geglaubt,
So bath er mich darum, bis ich es dir geraubt.
Damoet ist Schuld daran, daß ich es dir genommen.

Phyllis.

Phyllis.

So muß man hinter euch und eure Künſte kommen.
Nun gib es wieder her!

Lycidas.

Es hat es ſchon Damet.

Phyllis.

Weil ich denn ſeh, daß dir es ſo von Herzen geht,
So ſey es dir verzieh'n; allein mit dem Bedinge,
Daß du nun dem Damet auch wieder eine Schlinge
In meinem Nahmen legſt. Da du ſo ſchalkhaft biſt,
O ſo verſuch einmahl ein Meiſterſtük der Liſt.

Lycidas.

Wenn ich es leiſten kann. O ja, mit allen Freuden.

Phyllis.

Komm ich vertrau es dir. (zu Fidelio.) Du kannſt indeß [illegible]

. . . . . .

Sechſter Auftritt.

Fidelio. Alexis.

Alexis.

Das war dir eine Luſt, das hätſt du ſollen ſehn.
Der Streich gefällt mir noch.

Fidelio.

Mit wem?

Alexis.

Mit dem [illegible]

Du weiſt doch wie er iſt. Er rühmte ſeine Stärke,
Erzählte nach der Reih was er für Wunderwerke
Was er für Arbeit ſchon in unſrer Flur gethan.

Fidelio.

Er iſt auch würklich ſtark.

Alexis.

Doch Doris lacht ihn an,
Und ſprach, daß wenn es nur die Worte gelten ſolte,
Er blos durch einen Wink zu Tode fallen ſolte.

Fidelio.

Die kleine Doris?

Alexis.

Ja. Tiren ſprach höniſch: Du?
Ich ſezze gleich ein Schaaf, du nur zwo Tauben zu,
Wenn du ſo künſtlich biſt. [illegible] ſtark zu ſeyn,
Auch Melibonus du. Wird ſie mich auch nur beugen
So habe ſie geſiegt. Mich wundert nur dein Muht.
Die Tauben ſind dahin.

Fidelio.

Was ſagte Doris?

Alexis.

Gut!
Tritt hin! er thats; ſie ſprach: nun will ich dreymal winken,
(Ihr alle gebt nur acht!) ſo ſoll er nieder ſinken.
Ein, zweymahl winkte ſie; ſchon fiel Tiren zurük.

Fidelio.

Das kann nicht möglich ſeyn.

Alexis.

Das war ein Meiſterſtük.

Fidelio.

Allein wie ging das zu?

Alexis.

O das war ganz natürlich,
Erſt ſank er in die Knie, und fiel darauf ganz zierlich.

Fide-

Fidelio.

Das glaub ich wohl.

Alexis.

Nun hör! der Schäfer wust es nicht,
Daß sie den kleinen Bok so schalkhaft abgericht,
Daß er auf einen Wink die Fremden rüklings stieße.
Weil ihn die Doris nun also sich stellen hieße,
Daß er den Bok nicht sah, und sie das Zeichen gab,
So fiel er und zerbrach im Fallen noch den Stab.
Doch stund er wieder auf. Und was uns noch erfreute?
So bald Tiren nur fiel so sprang der Bok zur Seite
Und dieses so geschwind, daß ihn Tiren nicht sah,
Nun weiß er selber nicht wodurch der Fall geschah.

Fidelio.

Was sagt er denn dazu?

Alexis.

Was solt er dazu machen?
Er schämte sich genung und ließ die andern lachen.

Fidelio.

Ob ihr denn der Gewinn auch zugeschrieben ist?

Siebenter Auftritt.

Fidelio. Alexis. Phyllis.

Fidelio.

Nun, Phyllis, das ist gut, daß du gekommen bist.

Phyllis.

Warum ist das denn gut? Habt ihr vielleicht zu zanken?

[redacted]

Gezankt?

Phyllis.

Ihr pflegt so wohl.

[redacted]

Vermuhte nicht von uns. [redacted]
Was er und ich belacht.

Phyllis.

So? nun was wäre das?

Fidelio.

Er sprach: er hab es [redacted]

. . . . . .

Achter Auftritt.

Die vorigen. Lycidas.

Phyllis.

Bist du schon wieder da?

Lycidas.

Ja, es ist geschehen. (gibt das Band hin.)

Phyllis.

Nun das gesteh ich dir! Ich hätt es nicht geglaubt,
Daß deine lose Hand so glücklich gibt als raubt.
Ich sag indessen Dank: allein nun laß uns eilen,
Es mögte sonst Damoet zu lange sich verweilen.

Lycidas.

Dafür sey unbesorgt. Es ist schon drauf gedacht.
Er wird bald bey uns seyn. Ich hab ihn weiß gemacht:

Daß

Daß ich was wigtiges ihm hier entdekken wolte.
Er sprach auch, daß ich hier nicht lange warten [illegible]
Er steigt nur von dem Baum, den ich ihm jezt gezeigt.
Ihr kleinen Schäfer hört, seyd ihr doch so geneigt
Und sehet einmahl hin. Könnt ihr ihn noch nicht sehn?
Er kann nicht ferne seyn.

Fidelio.

Alexis, [illegible]

Er komt schon.

Phyllis.

Das ist gut. Nun seyd ja ehrbar!

Alexis.

Lycidas.

Daß keiner von euch lache.

. . . . . .

Neunter Auftritt.

Die vorigen. Damoet.

Damoet.

Ist Lycidas nicht da?

Phyllis.

Wilkommen mein Damoet! wilkommen hier ins Gehölz!

Damoet.

Ich weiß nicht womit ich die Freundlichkeit verdiene.
Die ist ja aufgeräumt. Das deucht mir wunderlich.
Vielleicht geschieht's aus Ernst; vielleicht verstelt sie sich [illegible]

Phyllis.

O nein, was solte mich zu einem Scherz bewegen?
Ich bin erfreut dir jetzt den Gefallen abzulegen.

Damoet.

Wozu?

Phyllis.

Du frägst noch? Ist dein Herz nicht mehr
Das du von mir geraubt? Ich habe mich erklärt,
Ich wünsche dir viel Glük.

Damoet.

Ja sieh du loſt Kleine,
Warum hieltſt du nicht [illegible] einmahl meine.
Du haſt es mir wohl mehr als [illegible],
Und nie dem Wort erfüllt, ſo ſehr ich dich geplagt.
Nun hab ich es mit Liſt. Nun wirſt du mirs doch gönnen.

Phyllis.

O ja, warum denn nicht? Das wirſt du glauben können.
Und daß dein zweifelnd Herz nicht etwa von mir denkt
Als gönt ich dir es nicht, ſo ſey es dir geſchenkt.
Sieh! aber ſey ſo gut und laß es einmahl ſehen
Und denn behalt es nur.

Damoet.

O daß dem [illegible] geſchehen. (greift in die Taſche.)
Doch - ach! - was hab ich hier? - Das Ding iſt rauh - es beißt.

Lycidas.

Nun krieg es doch heraus.

Damoet.

Wer weiß, was dieſes heißt?
Lebendig iſts gewiß. Sieh nur wie es ſich rühret.
Ich habe doch vorher dergleichen nicht verſpürt.

Lycidas.

Was wolt es anders ſeyn, als dein getreuer Band?

Damoet.

Damoet.

Das biſſe doch wohl nicht, dies beißt mich in die Hand.

Lycidas.

Ich dachte gar.

Damoet.

Gewiß.

Lycidas.

Nun laß den Schaz doch ſchauen!
Du biſt ja wunderlich, wofür kann dir denn grauen?

Damoet.

Ey ſieht ein Sperling.

Phyllis.

Was?

Damoet.

Ein Sperling. Sieh doch zu

Lycidas.

Was doch die Hexerey bisweilen würken kann.

Phyllis.

Nun zeige doch das Band.

Damoet.

Gleich . . das iſt auch erlogen.

Phyllis. (zeigt ihm das Band.)

Allein was iſt denn dies?

Damoet.

Nun das heißt recht bezogen.
Mein ſchönes Band hat ſich in einen Spaz verkehrt.
Weiſt du nicht, Lycidas, wem dieſer zugehört?

Lycidas.

Wovon wüſt ich denn das?

Damoet.

Das ſolteſt du nicht wiſſen?
Hör, Lycidas, ich will die beſte Ziege miſſen,

Wenn du es nicht [illegible]

[illegible]

So [illegible] mir gleich her;
Denn der Verdruß davon wird dir [illegible] schwer.

[illegible]

O nun, gesetzt es wär, [illegible]

Lycidas.

Wenn du es haben willst, so will ich es gestehen.
Nun ja, ich habs gethan. Denn [illegible] es mir.
Zuerst vergnügt ich dich und jetzt [illegible] ich ihr.

[illegible]

Allein wie kömmst du zu meinem [illegible]?

Lycidas.

Und warum hast du sie nicht recht in Acht genommen?
Ich wies dir doch den Baum und grade die ein Nest.
Nun wust ich daß wann denn die Krähe liegen läst,
Damit man nicht das Band, womit sie hängt, zerreisse.

Damöt.

Und darum warntst du mich?

Lycidas.

Ja, das geschah mit Fleisse.
In dem du nun erpicht dich [illegible] Nest raubst,
Stek ich ihn dir hinein, daß du es [illegible] nicht sahst,
List wird mit List bezahlt.

[illegible]

Du [illegible] erfindet,
Für deinen grossen Witz sey dir das Band geschenket.

[illegible]